

Jaques GERNET: *Le Monde Chinois* (= Collections „Destins du Monde“), Armand Colin: Paris 1972, 765 S., 115,- Francs.

Das vorliegende Buch Gernets, eines der führenden französischen Sinologen, ist eine zusammenfassende Darstellung der Entwicklung Chinas von den Anfängen bis zur Gründung der Volksrepublik, und, wie der Titel bereits andeutet, ist es kein rein historischer Abriss, sondern der Versuch, den chinesischen Lebens- und Kulturkreis in seinen verschiedenen Aspekten zu erfassen und seine besonderen Eigenarten deutlich zu machen. Wie Gernet selbst schreibt, ist es sein Ziel: „de marquer les grandes lignes d'une évolution qui intéresse à la fois les formes politiques et sociales, l'économie et les techniques, la vie intellectuelle et les mentalités.“ (S.572) Alle diese Faktoren sollen in ihrer gegenseitigen Bedingtheit gezeigt und die wesensmäßigen Unterschiede der verschiedenen Epochen, die tiefen Wandlungen, die sich im Laufe der Zeit innerhalb der chinesischen Welt vollzogen haben, herausgearbeitet werden.

Die Schemata der Entwicklung mußten in Ostasien notwendigerweise andere sein als zum Beispiel in den Mittelmeerländern oder Europa, und Gernet versucht zu veranschaulichen, daß aus verschiedenen Grundbedingungen (klimatischer und geographischer Art, daraus entstehende Lebensweisen, Kultur der Nachbarvölker u. s. w.), auf die er besonders in der Einführung eingeht, verschiedene geschichtliche Entwicklungen entstehen und daß somit die für die Geschichte der westlichen Welt konzipierten Schemata nicht ohne weiteres auf die Geschichte Chinas anwendbar sind, so daß man in Zukunft, gerade auch in bezug auf das neue China, das ohne seine historische Dimension in vielem unverständlich bleibt, ein Geschichtsdenken, das sich nur an westlichen Normen orientiert, wird in Frage stellen müssen.

Neben der inneren Entwicklung Chinas betont der Autor auch die Bedeutung der Beziehungen, welche China im Laufe der Jahrhunderte mit anderen Kulturen gehabt hat, wobei es selbst mannigfaltige Bereicherungen erfahren hat und seinerseits andere Kulturkreise, bis hin zu Europa, beeinflußt hat, in besonders nachhaltiger Weise natürlich die in seinem näheren Umkreis. Durch gelegentliche Ausblicke auf den gleichzeitigen Entwicklungsstand anderer Kulturen, besonders der westlichen, gibt er dem Leser außerdem die Möglichkeit, die Entwicklung Chinas in einem größeren, universal-geschichtlichen Zusammenhang zu sehen.

Man kann sagen, daß das so umrissene Programm in hohem Maße erfüllt wird. Das Buch ist als Einführung in die Geschichte der chinesischen Welt dazu gedacht, in einer an den neuesten Forschungsergebnissen orientierten Synthese einem breiteren, nicht spezialisierten Publikum Kenntnisse über die Entwicklung Chinas in verständlicher Weise zu vermitteln. Bereits früher hat sich Gernet mit zwei anderen Werken an einen größeren Leserkreis gewandt, einmal mit *La Vie Cotidienne en Chine à la Vielle de l'Invasion Mongole* (1959) und dann mit *La Chine Ancienne* (1964), die beide auch für Spezialisten von großem Interesse waren und sind. *La Chine Ancienne* ist dem hier besprochenen Buch insofern vergleichbarer, als es auch einen längeren Zeitraum in zusammenfassender Weise darstellt.

Natürlich kann man auf 500 Seiten keine erschöpfende Behandlung aller oder auch nur eines großen Teils der Gebiete erwarten und ebensowenig neue Ergebnisse in Teilbereichen, was beides auch nicht Ziel einer solchen Arbeit sein kann. Vielmehr geht es darum, Zusammenhänge zu verdeutlichen und dem Leser einen Überblick zu ermöglichen, indem aus der Überfülle des Materials sorgsam ausgewählt wird. Diese Kunst, die nur bei einer umfassenden und genauen Kenntnis des Stoffes möglich ist, beherrscht Gernet in

bewundernswerter Weise. Es gelingt ihm ein sehr klares und überzeugendes Bild der verschiedenen Epochen, das trotz der notwendigen übergreifenden Sicht immer anschaulich bleibt, da es ständig mit Fakten und charakteristischen Einzelheiten illustriert wird. Wie schon in *La Chine Ancienne* ist die Darstellung sehr individuell, zum einen in der Auswahl des Materials – besonderes Gewicht legt Gernet auf die materielle Kultur – und zum anderen in der Analyse und Interpretation. Immer wieder weist Gernet auf die Notwendigkeit hin, die Erscheinungen in ihrer Eigenart unvoreingenommen und genau zu studieren, um die ihnen innewohnenden Triebkräfte, die Komplexität der Faktoren und im Anschluß daran die der Entwicklung eines anderen Kulturkreises eigene Gesetzmäßigkeit zu erkennen. In diesem Zusammenhang möchte ich mich der in Besprechungen der früheren Arbeiten Gernets mehrfach geäußerten Ansicht anschließen, daß seine Arbeitsweise in einer sehr sorgfältigen Kombination der intuitiven, „psychologischen“ Methode seines Lehrers M. Granet mit einem strikt historischen, durch die genaue Analyse von Fakten und Quellenmaterial gekennzeichneten Vorgehen besteht. Es gelingt ihm, meist durch gekonnt eingestreute Details, dem Leser über die rein historische Information hinaus eine wirklich lebendige Vorstellung von den Lebensumständen und der Atmosphäre vergangener Epochen zu vermitteln.

Viele Phänomene können nur gestreift werden, doch muß man sagen, daß innerhalb des großen Zusammenhangs viele wichtige Detail-Fragen zumindest angeschnitten werden und daß Gernet wesentliche Hinweise gibt auch da, wo ein tieferes Eingehen aus Platzgründen einfach nicht möglich ist, und somit Anstöße zum Weiterforschen bietet. Im Anhang findet sich eine sorgfältig ausgewählte und daher sehr nützliche Bibliographie, die, da die Zielgruppe vorwiegend ein nicht-spezialisiertes Publikum ist, auf chinesisch- und japanisch-sprachige Werke verzichtet.

Das Buch ist zwar für einen weiteren Kreis von Lesern geschrieben, dürfte aber ohne Zweifel auch für den China-Spezialisten und besonders den Historiker von Gewinn sein als eine in ihrer Konzeption sehr individuelle und interessante Gesamtschau, die die bisherigen Forschungsergebnisse zusammenfaßt. Ich möchte hinzufügen, daß das Buch gerade auch für Studenten sehr nützlich sein kann, einmal als einführender Überblick und Anstoß zum Weiterarbeiten auf einzelnen Gebieten, zum anderen aber auch zur Wiederholung, da es gut geeignet ist, um sich die großen Linien der Entwicklung und auch die in den einzelnen Epochen wesentlichen Fragen und wichtige Fakten ins Gedächtnis zu rufen. Es ist auch möglich, sich gesondert über kürzere Zeitabschnitte zu informieren, da die einzelnen Hauptteile in sich relativ abgeschlossen sind.

Der Text wird fortlaufend durch zahlreiche Skizzen, Tabellen und Karten sowie interessantes Bildmaterial ergänzt, und dieses umfangreiche Dokumentationsmaterial dürfte für Laien und Spezialisten gleichermaßen sehr interessant und nützlich sein. In einer sehr umfangreichen und guten Zeittafel von über 100 Seiten werden zusätzlich in zwei Spalten wichtige Ereignisse der Geschichte und Kulturgeschichte rekapituliert. Ein ausführlicher Index der Personen- und Ortsnamen und Werktitel, sowie Sujets, in dem erfreulicherweise die chinesischen Charaktere auch angegeben werden, ermöglicht ein rasches Nachschlagen.

Im übrigen ist das Buch sehr straff gegliedert. In jedem der zehn chronologisch angeordneten Hauptteile wird entsprechend den Besonderheiten der einzelnen Epochen auf die politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung eingegangen. Gernet besitzt neben seiner sehr anschaulichen Darstellungsweise eine außergewöhnliche Fähigkeit zum Zusammenfassen auf das Wesentliche, ja, wie es manchmal scheint, fast eine Freude an der Reduktion auf die wichtigsten Punkte und Faktoren. So finden sich an

verschiedenen Stellen des Textes für den Leser bei einem so umfangreichen Thema sehr nützliche Zusammenfassungen beispielsweise der politischen Entwicklung einer Zeitspanne oder der Faktoren, die zu einer tiefgreifenden Wandlung in der Gesellschaftsstruktur geführt haben. In diesem Zusammenhang eine kleine Anmerkung zu den Überschriften, die als Form der Zusammenfassung problematisch sein können. Generell beinhalten die Überschriften der Hauptteile nur eine Zeiteinteilung mit Ausnahme von Buch (*livre*) VII und VIII, wo in gewisser Weise eine Charakterisierung der Epochen versucht wird, die besonders im Fall von Buch VII nicht ganz gelungen scheint, da man unter der Überschrift: ‚Le Règne des Autocrates et des Eunuques‘ Kapitel wie ‚La seconde Renaissance Chinoise‘ oder ‚La vie intellectuelle ...‘: ‚Orthodoxes et independants‘ nicht ohne weiteres vermutet.

Besonders interessant sind Gernets Analysen der sukzessiven und zum Teil tiefgreifenden Wandlungen, welche die sozio-politischen Organisationsformen Chinas im Verlauf der gesamten Entwicklung durchgemacht haben. In der Einführung (auf S. 29–32) unternimmt er den Versuch, seine Vorstellungen in genereller Weise zu fixieren, und es ergibt sich eine Aufteilung der chinesischen Geschichte in Perioden, die im Hauptteil des Buches ausgeführt und belegt wird. Dieses Schema der Etappen geht über die traditionelle Einteilung nach Dynastien weit hinaus. Die übliche Zeittafel nach Herrscherhäusern fehlt daher in diesem Buch auch ganz, nur von Perioden, deren politische Struktur besonders komplex war wie zum Beispiel der Zeit von 220–589, finden sich chronologische Tafeln. Auch wenn die zehn Hauptteile in ihrer Aufteilung im großen und ganzen den dynastischen Perioden entsprechen, werden fortlaufend die großen Etappen und Wandlungen herausgearbeitet. Hierdurch wird die Diskussion gerade auch unter Historikern angeregt und bereichert werden.

Die Schwierigkeiten, die sich bei einem Unternehmen, wie es dieses Buch darstellt, ergeben, sind sicher sehr vielfältig, einmal schon durch den Umfang des Themas und die Fülle des Materials, zum anderen aber auch dadurch, daß viele Gebiete im Detail noch nicht genügend erforscht sind und viel Material noch nicht einmal erfaßt ist, worin die Gefahr liegt, zu verallgemeinern und in zu großen Zeiträumen zu denken.

Um am Schluß noch einmal Gernet selbst zu seinem Buch zu Wort kommen zu lassen:

Pour qu'il ait atteint son but, il suffirait qu'il ait mis en lumière des différences de nature d'une époque à l'autre, qu'il ait réussi à suggérer que le monde chinois, bien plus complexe en lui-même qu'on n'a toujours tendance à l'imaginer, a connu différentes humanités successives. (S. 572)

Dieses Ziel ist voll und ganz erreicht worden und es wäre wünschenswert, das Buch auch in andere Sprachen zu übersetzen und zusätzlich in einer preiswerteren Paperback-Ausgabe herauszubringen, um einem breiten Leserkreis die Anschaffung zu erleichtern.

Jutta Bewig (Hamburg)